

Dr. Friedrich Emanuel Wieser

## **Vom Glück, seine Schuld ehrlich zuzugeben**

Eine Predigt über Psalm 32

Wir hören Psalm 32 nach der Übersetzung der BasisBibel. (In der Predigt wird auch auf Formulierungen anderer Übersetzungen zurückgegriffen.)

„Glücklich darf sich jeder schätzen, dessen Vergehen vergeben werden, dessen Sünden zugedeckt sind. Glücklich zu preisen ist der Mensch, dem der Herr die Schuld nicht anrechnet. So täuscht er sich nicht über sich selbst. Doch als ich meine Schuld verschwieg, verloren meine Glieder jede Kraft. Ich stöhnte den ganzen Tag. Tag und Nacht spürte ich, wie deine Hand mich niedergedrückte. Ich lag da wie ein Feld, das die Sommerhitze ausgedörrt hat. Doch dann gestand ich dir meine Sünden und versteckte nicht länger meine Schuld. Ich sagte, ich bekenne dem Herrn meine Vergehen. Da hast du die Schuld von mir genommen, die ich auf mich geladen hatte. Deshalb soll jeder Fromme zu dir beten, wenn er in Bedrängnis gerät. Wenn dann die Wellen hochschlagen, wird ihn das Wasser nicht erreichen. Du bist mein Schutz, bewahrst mich vor Bedrängnis. Du umgibst mich mit Menschen, die meine Rettung bejubeln. Gott sagt: Ich will dir Einsicht schenken, dir den Weg zeigen, den du gehen sollst. Ich will dir folgenden Rat geben und dich im Auge behalten: Sei nicht wie das Pferd oder Maultier, die besitzen doch keinen Verstand. Mit Zaum und Zügel muss man ihren Eigensinn bändigen, sonst folgen sie dir nicht. Wer sich gegen Gott auflehnt, wird viele Schmerzen erleiden. Wer sich aber auf den Herrn verlässt, den umgibt seine Güte von allen Seiten. Freut euch über den Herrn und jubelt ihr Rechten. Seid alle fröhlich, die ihr aufrichtig seid.“

„Als ich meine Schuld verschweigen wollte...“ (Psalm 32).

In der vielen vertrauten Luther-Übersetzung heißt der erste Satz: „Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist.“

„Wohl dem...“ Man spürt diesem Ausruf förmlich die Erleichterung ab. Der Betende taucht aus einer Beklemmung auf, die ihn innerlich zerfressen hat, seine Gedanken in Beschlag genommen und alles gelähmt hat. Er hatte Angst, doch dann platzte die unglaubliche Erfahrung in sein Leben: „Es war ganz anders, als ich es mir ausgemalt habe! Man kann nichts Besseres für sich tun, als denselben Weg zu gehen wie ich,“ sagt der Psalmist. Er preist uns seine Entscheidung an und gratuliert uns im Voraus, wenn wir es ihm gleich machen.

„Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Schuld nicht zurechnet, in dessen Geist kein Trug ist.“

Die biblische Phrase „Wohl dem...“ bedeutet so viel wie: „Herzliche Gratulation an jeden, der... oder: an jede, die...“

Stellen wir uns vor, eines Morgens stürmt ein Kollege ins Büro und ruft: „Ihr werdet es nicht glauben, ich habe die beste Erfahrung meines Lebens gemacht! Endlich habe ich meine Schuld vor Gott zugegeben, ich bin wie neu geboren.“

Wir würden an seinem Verstand zweifeln. Aber wer mit der verschwiegenen Seite anderer Menschen zu tun hat, Ärzte, Psychologen, Seelsorger, werden verständnisvoll nicken. Das Aussprechen der Schuld ist oft Auslöser für seelische Heilung.

Warum wollte der Psalmist seine Schuld überhaupt verschweigen?

Schuld ist Schande und schwächt die Position in Familie, Beruf und Gemeinschaft. Das positive Bild von sich selbst zerbricht und man befürchtet, dass das Bild, das andere von einem haben, noch ärger beschädigt wird. Das Grübeln über die Folgen sinkt als Bodensatz auf den Grund der Seele und man trägt fortan sein dunkles Geheimnis mit sich herum. Es ist der Stolz, der einen dazu bringt, die eigene Schuld zu verschweigen. Man will sich schützen, und dazu ist ein Maß an Stolz nötig. Wer sich nicht schützen kann, ist ein armer Tropf, andere beginnen auf einem herum zu trampeln. Gewalt in der Ehe basiert oft auf dem Muster eines wehrlosen und eines gewalttätigen Partners.

Doch das Verschweigen hat seinen Preis. „Als ich es wollte verschweigen, verschmachten meine Gebeine durch mein tägliches Klagen. Denn deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir, dass mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird.“

Der Mensch versetzt sich also zurück und beschreibt, wie er zerfressen wurde von der peinlich verschwiegenen Schuld. Es fühlte sich an, als ob seine Gebeine verschmachten und er innerlich austrocknete.

Immerhin war es dem Beter bewusst, wie es um ihn steht. Das Empfinden dafür kann man nämlich auch abtöten, und dann spürt man es nicht mehr, wie es an einem nagt. Die Folgenschäden stellen sich dennoch ein. Die vom Psalmisten so bilderreich geschilderte Seelenverfassung macht empfindlich. Man fühlt sich schnell angegriffen und wird reizbar, streitsüchtig, rechthaberisch und jähzornig. Mit sich alleine, beginnen die endlosen Selbstgespräche, die wir schon erwähnt haben: die Erklärungen, die man für sein Handeln sucht, die Rechtfertigung, mit denen man sich verteidigt. Solche Zustände greifen auf den Körper über: „Nagen im Gebein“, wie es der Psalmist sagt. Herz-Kreislauf-Probleme, hoher Blutdruck, Magenerkrankungen, Verspannungen, Kopf- und Gliederschmerzen. Verheimlichte Schuld macht krank, raubt die Lebenskräfte und frisst die Zukunft auf.

Also, was um Himmels willen, kann man tun?

An diesem Punkt wird der Psalm seltsam einsilbig. Die bilderreiche Schilderung reicht kargen Sätzen. „Doch dann gestand ich dir meine Sünde und versteckte nicht länger meine Schuld.“ Woche um Woche hatte sich der Beter gequält, malte sich aus, was passiert, wenn er den Schutzschild seiner Leugnung fallen lässt.

Als er es nicht mehr aushielt, war alles auf einmal ganz einfach: „Ich sagte, ich bekenne dem Herrn mein Vergehen. Du hast die Schuld von mir genommen, die ich auf mich geladen hatte.“ Wie eine ruhige und gnädige Selbstverständlichkeit hört sich das an, was das größte Wunder ist. Wer vor Gott kommt, wird nicht vorgeführt oder bloßgestellt und

muss kein Donnerwetter über sich ergehen lassen. Mit einem Mal ist alles sehr schlicht: „Du hast die Schuld von mir genommen, die ich auf mich geladen hatte.“

Nach diesem Satz im Psalm steht das seltsame Wort „Sela“, dessen genaue Bedeutung unklar ist. Aus dem Zusammenhang lässt sich aber auf die Bedeutung „Zwischenspiel“ schließen. Hier ist Zeit zum Nachdenken des Gehörten eingeplant. Auch wir sollen die Erfahrung aus Psalm 32 sinken und nachhallen lassen. Nur so haben wir die Chance, uns selbst zu erkennen.

Die restlichen Zeilen des Psalms sind eigentlich Nachwirkungen der Entscheidung, vor Gott rückhaltlos offen zu sein. Das Leben atmet auf und führt in die Weite. Andere sollen von der eigenen Erfahrung profitieren: „Deshalb soll jeder Fromme zu dir beten, wenn er in Bedrängnis gerät. Wenn dann die Wellen hochschlagen, wird ihn das Wasser nicht erreichen. Du bist mein Schutz, bewahrst mich vor Bedrängnis. Du umgibst mich mit Menschen, die meine Rettung bejubeln.“

Und dann redet Gott. „Ich will dir Einsicht schenken, dir den Weg zeigen, den du gehen sollst. Ich will dir folgenden Rat geben und dich im Auge behalten: Sei nicht wie das Pferd oder Maultier, die besitzen doch keinen Verstand, mit Zaun und Zügel muss man ihren Eigensinn bändigen, sonst folgen sie dir nicht. Wer sich gegen Gott auflehnt, wird viele Schmerzen erleiden. Wer sich aber auf den HERRN verlässt, den umgibt seine Güte von allen Seiten. Freut euch über den HERRN und jubelt, ihr Gerechten. Seid alle fröhlich, die ihr aufrichtig seid.“

Amen.